

Arbeitspendent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelreplam 10 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 67, Dreilindstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 3. Februar 1926

Nummer 9

Tarifverhandlungen im Schriftgießergewerbe

Der nach Abbruch der Tarifverhandlungen im Dezember v. J. unerledigt gebliebene Streit um die Erneuerung des Manteltarifs für das deutsche Schriftgießergewerbe, worüber in Nr. 98 des „Korr.“ vom 9. Dezember 1925 näheres zu lesen ist, hat in der vergangenen Woche zu Schlichtungsverhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium mit Fällung eines Schiedspruches geführt.

Auf Antrag der Parteien sollten vor dem Schlichtungsausschuß folgende Punkte verhandelt und entschieden werden: 1. Vertragsparteien, zwischen denen der Tarif abgeschlossen werden soll. 2. Beruflicher Geltungsbereich. 3. Ersatz der Arbeitskräfte (Zulassung von Berufsfremden und Änderung der Lehrlingsstaffel). 4. Regelung der Mehr- und Überstundenfrage. 5. Neuregelung der Feiertagsbezahlung. 6. Fragen des reinen oder geteilten Affordtarifs in Verbindung mit verbürgtem Lohn. 7. Neuaufschluß eines Lohnabkommens vom 1. Januar 1926.

Im Verlaufe von dreitägigen Verhandlungen scheiterten Einigungsversuche des Schlichters abermals. Es wurde daher die Fällung eines Schiedspruches erforderlich. Dieser wurde am 28. Januar gefällt und hat unter Weglassung der üblichen Einleitungsformalitäten und des Verzeichnisses der Verhandlungsteilnehmer das Aktenzeichen zu III C 408/26 folgenden Wortlaut:

I.

A. Der Deutsche Schriftgießertarif wird abgeschlossen zwischen

dem Verein Deutscher Schriftgießereien e. V. in Leipzig — einerseits — und

dem Verband der Deutschen Buchdrucker sowie dem Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands — beide vertreten durch die Zentralkommission der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands — andererseits

B. Beruflicher Geltungsbereich.

Abjag a-c wie im bisherigen Manteltarif § 1 Abjag (1) a-c.

Abjag d: Messinglinienarbeiter.

(Vermerk des Schlichters: Arbeiter und Arbeiterinnen der Dinotype-Matrizenherstellung — einschließlicheren Maschinenstempelstempelherstellung — fallen nicht unter den Deutschen Schriftgießertarif.)

Abjag e: wie im bisherigen Manteltarif § 1 Abjag (1) e.

Abjag f: Berufsfremde, die in den Schriftgießereiabteilungen der Handelschriftgießereien beschäftigt werden.

C. Der Manteltarif gilt ab 1. März 1926 bis zum 28. Februar 1927. Wird er nicht zwei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt, so läuft er mit der gleichen Kündigungsfrist auf je ein Jahr weiter.

II.

Das am 31. Dezember 1925 abgeschlossene Lohnabkommen wird mit Wirkung vom 1. Januar 1926 ab wieder in Kraft gesetzt und läuft bis zum 27. April 1926 einschließlicher. Wird es nicht zwei Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt, so läuft es mit der gleichen Kündigungsfrist auf je acht Lohnwochen weiter.

III.

Hinsichtlich der übrigen strittigen Manteltarif- und Reichshilfslohnbestimmungen haben die Parteien zu verhandeln. Für den Fall der Nichteinigung tritt auf Antrag einer Partei die Schlichtungskammer erneut zusammen.

Der Schlichter. gez.: Bauer.

Frift für die Erklärung der Parteien unter einander und mir gegenüber: 13. Februar 1926.

gez.: Bauer.

Ferner wurde folgende Vereinbarung getroffen:

Beglaubigte Abschrift zu III C 408/26.

Berlin, den 28. Januar 1926
im Reichsarbeitsministerium.

Zwischen

dem Verein Deutscher Schriftgießereien e. V. in Leipzig und

dem Verband der Deutschen Buchdrucker und dem Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, vertreten durch die Zentralkommission der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands,

vereinbaren die Parteien für den Fall, daß der Inhalt des Schiedspruches vom heutigen Tage zum Vertrage wird:

I.

Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in der Messinglinienherstellung sollen folgende Bestimmungen des bisherigen Deutschen Schriftgießertarifs: § 20 Abjag (7), B 2 Bemerkungen, Ziffer (1), § 6 Abjag (2) in Verbindung mit den Festsetzungen über Affordanteil und Grundgebühr den Bedürfnissen dieser Betriebe oder Abteilungen entsprechend abgeändert werden.

Nach Verständigung hierüber soll in die Beratung der Sondertarife für die Messinglinienabteilungen unverzüglich eingetreten werden.

Im Falle der Nichteinigung gelten die Bestimmungen unter III des heutigen Schiedspruches.

II.

1. Die bisherige Lehrlingsstaffel wird aufrecht erhalten.

2. Im Bedarfsfalle von weiteren Arbeitskräften ist bei dem Vorhandensein von sachlich geeigneten arbeitslosen Schriftgießern zuerst zu versuchen, im Wege der Überleitung der Arbeitslosen nach den entsprechenden Orten Abhilfe zu schaffen.

3. Sofern nicht durch vermehrte Einstellung von Arbeitskräften, sondern durch sich auf einen längeren Zeitraum erstreckende Überstundenarbeit in außergewöhnlichen Fällen eine Steigerung der Produktion erreicht werden kann, ist die Organisation bereit, sich hierfür einzusetzen.

4. Bei eintretendem Bedarf an weiteren Arbeitskräften sind die Handelsgießereien berechtigt, soweit sachlich geeignete gelernte Arbeitskräfte nicht innerhalb 14 Tagen zu beschaffen sind, bis zu weiteren 10 Proz. Berufsfremde, gemessen an der am 1. Januar 1926 bei den einzelnen Betrieben vorhandenen gewesenen Anzahl gelernter Schriftgießer, einzustellen.

Die Arbeitnehmerverbände verpflichten sich, darauf hinzuwirken, daß in solchen Fällen die Steigerung der Erzeugung durch Mithilfe ihrer Mitglieder gefördert wird.

Hinsichtlich der Berufsfremden gelten die Bestimmungen der Abjage (2) bis (4) unter „B 2 Bemerkungen“ der bisherigen Lohnordnung mit der Maßgabe, daß Berufsfremde sich nach einjähriger Ausbildungszeit der Prüfung gemäß Lehrlingsprüfungsordnung unterziehen können, wenn sie am Prüfungstage das 21. Lebensjahr vollendet haben.

III.

Bei Entlassungen wegen Arbeitsmangels müssen unter Vermeidung wirtschaftlicher Härten die zuerst eingestellten Berufsfremden in erster Reihe entlassen werden.

Für den Verein Deutscher Schriftgießereien e. V. in Leipzig

gez.: Dr. S o l l e s.

Für die obengenannten Arbeitnehmerverbände: Die Zentralkommission der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

gez.: S u g o F l a s h m a n n.

* Beglaubigt: gez. Bauer.
Hilfsreferent im Reichsarbeitsministerium.

Zu dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird die Arbeiterschaft des Schriftgießergewerbes in allen deutschen Gießstädten im Zusammenhang mit zweckmäßigen Einzeldarstellungen der Sachlage in verschiedenen wichtigen Punkten durch die Zentralkommission der Schriftgießer Stellung nehmen und bis Ablauf der vorgezeichneten Erklärungsfrist ihre Entscheidung treffen. Da es sich hierbei um Fragen handelt, die zum größten Teil nur in den Versammlungen der Schriftgießereiarbeiterschaft geklärt und verstanden werden können, enthalten wir uns im Interesse einer möglichst selbständigen Entscheidung der besonders interessierten Kollegenschaft zunächst einer eingehenden Stellungnahme, und zwar in der Überzeugung, daß die schon oft und besonders im vergangenen Jahre erst erprobte Geschlossenheit und gewerkschaftliche Disziplin der deutschen Schriftgießereiarbeiterschaft sich auch bei dieser Entscheidung bewähren wird.

Gewerkschaften und Volk

Theodor Leipart, der Nachfolger des am 26. Dezember 1920 verstorbenen Führers der freien Gewerkschaften Deutschlands, Karl Legien, hat zum ehrenden Gedächtnis an den letzteren im Januarheft der vom ADGB im dritten Jahrgang herausgegebenen Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftsstunde „Die Arbeit“ das zeitgemäße Thema „Gewerkschaften und Volk“ in beachtenswerter Weise beleuchtet. Die damit gebotene Zusammenstellung einer ganzen Reihe gewerkschaftlicher Grundzüge, die Karl Legien in geradezu klassischen Sätzen im Laufe seines jahrzehntelangen Wirkens als Gewerkschaftsführer geprägt hat, in Verbindung mit Leiparts Beurteilung der neuzeitlichen Verhältnisse für das gesamte deutsche Volk und die Gewerkschaften sind so lehrreich und in der heutigen Zeit so wissenschaftlich für die gesamte Arbeiterschaft, daß wir es als zweckmäßig beurteilen, die wichtigsten Stellen daraus auch dem Leserkreis des „Korr.“ zur Kenntnis zu bringen. Die heutigen volksfeindlichen Treiben der Unternehmerverbände und privatkapitalistischen „Wirtschaftsführer“ auf dem Gebiete der Innen- wie der Außenpolitik, die darauf abzielen, alle Lasten des Krieges auf die Schultern der Arbeiterschaft abzuwälzen, ferner die damit Hand in Hand gehende „vaterländische“ Brunnenvergiftung durch Verschleierung der natürlichen Zusammengehörigkeit von Gewerkschaften und Volk lassen es doppelt begrüßen, daß der erste Vorkämpfer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes öffentlich das Wort ergreift und in deutlicher Weise feststellt, was die Gewerkschaften von jeher waren, was sie noch sind und was ihre eigentlichen Aufgaben und Ziele auch für die Zukunft sein werden. Wir empfehlen deshalb die nachfolgende Darstellung der gewerkschaftlichen Grundzüge sowohl des verstorbenen Karl Legien wie die Beurteilung des heutigen und zukünftigen Aufgabenkreises der freien Gewerkschaften von Theodor Leipart ganz besonderer Beachtung und Überlegung.

So wie jeder von uns, hat auch Legien die größte Bedeutung der Gewerkschaften zunächst darin gesehen, daß sie eine Schule der Geistesbildung und der Auffklärung für die Arbeiter darstellen. In seiner Gründungsrede auf dem ersten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands zu Halberstadt im Jahre 1892 erklärte Legien, daß die Gewerkschaften „nicht die Lösung der sozialen Frage herbeiführen werden, daß sie zuerst aber wesentlich die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse unterstützen können. Gleich den Pionieren haben die Gewerkschaften den Boden zu ebnen für eine höhere geistige Auffassung und durch Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeiterklasse vor Verelendung und Verumpfung zu bewahren, um so die Massen der Arbeiter zu befähigen, die geschichtliche Aufgabe, welche dem Arbeiterstand zufällt, lösen zu können.“

Noch schärfer betonte er den erzieherischen Charakter der Gewerkschaften in einem Aufsatz, den das „Sozialpolitische Zentralblatt“ nach dem Halberstädter Kongress aus seiner Feder veröffentlichte. Darin führte Legien aus: „Die gewerkschaftlichen Organisationen sind gleichsam als eine

Schule der Arbeiter zu betrachten, und jede Stärkung der Organisation muß diese erzieherische Wirksamkeit erhöhen. Der Lohnkampf aber erzeugt und färbt die Eigenschaften, welche dem Arbeiter eigen sein müssen, um ihn zu befähigen, eine Umgestaltung des heutigen Produktionsprozesses herbeizuführen zu können. So werden die Gewerkschaftsorganisationen, die aneinander nur zu dem Zweck gebildet worden sind, um dem Arbeiter bessere Existenzbedingungen zu verschaffen, gleichzeitig zu einer Schule und Bildungsstätte des Proletariats."

Hier spricht Legien also bereits von einem dreifachen Zweck der gewerkschaftlichen Organisationen: Dem Kampf um bessere Existenzbedingungen, der Hebung des Bildungsniveaus der Arbeiter und der Umgestaltung der kapitalistischen Produktionswirtschaft. Den Hauptwert legt er aber auch weiterhin auf die geistige Bildung, als der ersten Voraussetzung für den Aufstieg der Arbeiterklasse, und er hat den festen Glauben, daß diese erzieherische Tätigkeit der Gewerkschaften sehr bald zu einem dauernden Erfolg führen werde. Das geht z. B. deutlich aus folgendem Satz hervor, der sich in einem Aufsatz von Legien im „Sozialpolitischen Zentralblatt“ vom Jahre 1893 befindet: „Die Schule, welche die Arbeiter in den Gewerkschaften durchmachen, trägt dazu bei, daß ihr geistiger Horizont erweitert wird, und die Hoffnung erscheint berechtigt, daß die Arbeiterklasse bald die Kraft gewinnen wird, sich eine gleichberechtigte Stellung in der Gesellschaft nicht nur theoretisch, wie dies schon geschehen, sondern auch praktisch zu erkämpfen.“

Hiermit ist zugleich der Hauptzweck der Arbeiterbildung deutlich gekennzeichnet. Die Stellung der Arbeiter in der Gesellschaft soll gehoben werden, sie sollen sich durch die Gewerkschaften die gleichberechtigte Stellung in der Gesellschaft erkämpfen. Aber die Gewerkschaften denken hierbei nicht nur an das Interesse der Arbeiter allein, sondern an das allgemeine Volksinteresse, an die Zukunft des deutschen Volkes.

In der Broschüre über das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter, die Legien 1899 im Auftrage der Generalcommission der Gewerkschaften gegen die damaligen Angriffe auf das Koalitionsrecht veröffentlichte, schrieb er unter anderem: „Die gewerkschaftlichen Organisationen dienen der Kultur nicht nur dadurch, daß sie die Lebenshaltung und damit die Bildung der Arbeiterklasse erhöhen, sondern sie wirken auch direkt günstig auf den Geist der Arbeiter ein. Sie erziehen sie zur Solidarisität, und wie die bestehenden Klassen in ausgeprägtem Selbst- und Standesbewußtsein geistiges Fortgeschrittensein erbliden, so erhebt sich die vom Solidaritätsgefühl getragene Arbeiterklasse über den Standpunkt des trassen, kleinlichen Egoismus, der stets gleichbedeutend mit unzureichender Bildung, wenn auch nicht des Willens ist.“

Wie all diesen Äußerungen drückt Legien bereits die Bedeutung der Gewerkschaften nicht nur für die Arbeiterschaft selbst, sondern auch für die Wirtschaft und für das Volksganze, d. h. also für den Staat aus.

Welchen Nutzen bringen die Gewerkschaften der Wirtschaft und dem Staate? Legien schrieb darüber in der „Neuen Zeit“ im Jahre 1898: „Zum nicht geringen Teile ist der gewaltige Aufschwung der deutschen Industrie der Intelligenz der deutschen Arbeiterklasse zu danken, einer Intelligenz, welche diese nicht durch den Schulunterricht, sondern durch Teilnahme am öffentlichen und politischen Leben sowie in der Schule der Organisation sich erworben hat.“

Später hat er dann in einem Aufsatz aus dem Jahre 1900 sich über das Endziel der gewerkschaftlichen Bewegung geäußert, als welches er die Demokratisierung der Produktion bezeichnet. Er führte an dieser Stelle aus, daß von der Erhöhung der Löhne und der Verkürzung der Arbeitszeit und deren Folgen für die physischen und geistigen Kräfte der Arbeiterklasse die Erreichung des zweiten Zieles oder, wenn man wollte, des Endzieles der gewerkschaftlichen Bewegung abhängig sei. Und er fügte hinzu: „Ob dieses Ziel, die Demokratisierung der Produktion, ausschließlich durch die politische Bewegung erreicht werden wird, oder ob die Gewerkschaften hieran in entscheidendem Maße teilnehmen werden, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß die Gewerkschaften heute schon nach dieser Richtung hin erfolgreich tätig sind. So wenig wie im Staatsleben der Sprung vom völligen Absolutismus zur Demokratie möglich ist, sondern ein Übergangsstadium, der konstitutionelle Staat, erscheint, so wenig oder noch weniger wird in der Produktion eine radikale Änderung erfolgen, ohne daß die erforderlichen Vorbereitungen gegeben sind. Diese zu schaffen, sind die Gewerkschaften beauftragt. . . Tarifgemeinschaften sind infolgedessen nicht etwa ein Zeichen der Schwäche der Arbeiterorganisationen, sondern sie sind im Gegenteil ein Beweis für die Stärke derselben, denn sie sind ein sicherer Ausdruck dafür, daß die Unternehmer des betreffenden Berufes oder Ortes gezwungen worden sind, an Stelle des von ihnen gewünschten individuellen den kollektiven Arbeitsvertrag treten zu lassen.“

Und acht Jahre später, auf dem Gewerkschaftskongress in Hamburg im Jahre 1908, führte Legien in seinem Rechenschaftsbericht in ähnlichem Sinne aus: „Wenn Deutschland heute das hervorragende Industrieland ist, wenn es ihm gelungen ist, selbst das ärmste Industrieland, England, zum Teil auf dem Weltmarkt zu verdrängen, wenn heute deutsche Produkte auf den Märkten aller Weltteile gern gekauft werden, so verdanken wir das nicht den Klüftungen,

nicht der Vermehrung der Kanonen und Kriegsschiffe, nicht dem riesenden Heere, sondern zum größten Teil der Intelligenz der deutschen Arbeiter. Ich will die Tätigkeit der Unternehmer durchaus nicht in den Hintergrund stellen, aber das steht außer Zweifel: Der intelligenteste, kapitalträchtigste Unternehmer würde die Produktion nicht vollziehen können, wenn er nicht über eine intelligente Arbeiterklasse verfügte, und daß die deutsche Arbeiterklasse zu dieser Intelligenz gekommen ist, das dankt sie nicht den Herrschenden, sondern ihrer eignen Erziehung, ihrer Organisation.“

Nach deutscher heftig Legien die Bedeutung der Gewerkschaften für die Volkswirtschaft hervor in dem im Jahre 1915 erschienenen Buche „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“. Er führt darin aus, daß den Unternehmern unorganisierte Arbeiter, die mit jedem gebotenen Lohn zufrieden sind und auch sonst keine Beschwerden führen, sicher angenehmer seien als die organisierten, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, Bedingungen für den Verkauf ihrer Arbeitskraft zu stellen. Ob aber vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet die unorganisierten, zufriedenen Arbeiter das bessere Arbeiterelement seien, wäre eine andre Frage.

Auf dem Gewerkschaftskongress in München im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Krieges, rief er in der Debatte den Delegierten zu: „Haltet wir doch an unserm alten Grundsatze auch ferner fest: Wir organisieren nicht nur, um Arbeiter und Arbeiterinnen in unsre Organisation hineinzuwobeln, sondern um unsrer gesamten Arbeiterschaft und dem ganzen Volk zu helfen.“

Und im Jahre 1915, in dem erwähnten Buch über die Arbeiterschaft im neuen Deutschland, schreibt Legien über die Tätigkeit der Gewerkschaften während des Krieges: „Die Gewerkschaften haben keinen Augenblick geögert, sich in dieser schweren Zeit genau so in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, wie sie bisher den Interessen der Masse der Arbeiter zu dienen bestrbt waren. Da das, was von ihnen geleistet werden sollte, dem bisherigen Wesen und Wirken der Gewerkschaften entsprach, so trat mit Übernahme dieser neuen Aufgaben weder in ihrer Tendenz noch in ihrer Organisation eine Änderung ein. Es galt, soziale Arbeit zu leisten, ein Gebiet, auf dem die Gewerkschaften stets tätig waren, das ihren eigentlichen Arbeitskreis bildet.“

So sehen wir in diesen Äußerungen Legiens immer mehr die Bedeutung der Gewerkschaften wachsen. Schon vor 25 Jahren erkannte er in den damaligen Folgen der Gewerkschaften die Anfänge der Wirtschaftsdemokratie. Mit Recht, denn mit der Einführung der kollektiven Arbeitsbedingungen mußte der Absolutismus im Fabrikbetriebe verschwinden.

Als wir nach dem Umsturz im Jahre 1918 die politischen Freiheiten für die Arbeiterklasse erkungen haben, hat es sicher bei vielen ein starkes Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen, daß sich anschließend daran nicht auch in gleichem Maße die Bedingungen der wirtschaftlichen Abhängigkeit und der kapitalistischen Ausbeutung geändert haben. Selbst der Besitz der politischen Macht, die die Arbeiter vorübergehend in der Hand hatten, hat an den wirtschaftlichen Dingen nicht viel geändert.

Abgesehen von den allerdings besonders großen Schwierigkeiten, die sich aus den Zeitverhältnissen nach dem Krieg ergaben und jede einschneidende wirtschaftliche Maßnahme fast unmöglich machten, zeigt doch aber diese Erfahrung auch recht deutlich, daß die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, d. h. ihre Umgestaltung, sich nur auf dem Wege allmählicher Entwicklung vollziehen kann, wie Legien das in dem letztwähnten Aufsatz über die Demokratisierung der Produktion als Endziel der gewerkschaftlichen Bewegung vor 25 Jahren schon ausgeführt hat.

Allerdings bleibt es nach wie vor unsre Aufgabe, diesen Entwicklungsprozeß durch unsre Einwirkung möglichst zu fördern und zu beschleunigen. Vorzeit aber sind die Produktionsmittel noch im alleinigen Besitz des Unternehmertums, haben also die Kapitalisten noch das Monopol über die Produktionsmittel.

Aber wir sehen doch schon die Tatsache, daß die Kapitalisten über diesen ihren Besitz nicht mehr unbeschränkt verfügen können. Sie können über die Anwendung und Ausnutzung der Produktionsmittel nicht mehr allein nach ihrem eignen Willen bestimmen, und zwar aus dem Grunde nicht, weil sie nicht mehr die unbeschränkte Verfügungsgewalt haben über die lebendige Arbeitskraft. Die Verfügung über den lebendigen Arbeiter ist ihnen durch die Gewerkschaften mit immer wachsendem Erfolg streitig gemacht worden. Dem kapitalistischen Monopol über die Produktionsmittel haben sich die Organisationen der lebendigen Arbeitskraft entgegen gestellt, die Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten. Die Gewerkschaften könnten gleichfalls monopolistische Wirkungen ausüben, wenn jeder Verband die Gesamtheit seiner Berufskollegen organisiert hätte. Dann könnten die Gewerkschaften mit ihrem Monopol über die Arbeitskraft dem kapitalistischen Monopol über die Produktionsmittel mindestens das Gleichgewicht halten, und mit der Alleinherrschaft des Kapitalismus wäre es dann ganz sicher bald vorbei. Woraus sich die Folgerung und die erste Mahnung ergibt, daß die Werbung neuer Mitglieder für die Gewerkschaften unter den derzeit noch fernstehenden Arbeitern und Arbeiterinnen in allen Berufen nicht erlahmen darf.

Die Gewerkschaften haben den Kampf für ihre gleichberechtigte Mitwirkung in der Wirtschaft im letzten Jahre

mit ganzer Wucht aufgenommen. Die Verhandlungen und Beschlüsse unsres Kongresses in Breslau bilden den Anfang einer Bewegung, die mit Entschiedenheit durchgeführt werden soll.

Die Gewerkschaften werden es nicht zulassen, daß die Unternehmer noch länger die Wirtschaft als ihre alleinige Privatangelegenheit betrachten. Die Wirtschaft ist nicht eine private, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Jeder, der in der Wirtschaft wirkt und arbeitet, soll seine Tätigkeit als einen Dienst am Volke betrachten. Der arbeitende Mensch hat für die Wirtschaft noch eine größere Bedeutung als die Produktionsmittel. Genau wie im Staate sollen auch in der Wirtschaft die Arbeiter nicht mehr länger Untertanen sein, sondern gleichberechtigte Wirtschaftsbürger. Dann wird auch eintreten, daß die Wirtschaft nicht mehr vom Erwerbsinteresse des einzelnen, sondern vom Versorgungsinteresse der Gesamtheit geführt wird.

Für diese Grundzüge werden die Gewerkschaften ihren Einfluß und ihre Macht einsetzen, weil sie die Überzeugung haben, daß nicht nur das Interesse der Arbeiter, sondern das Wohl des ganzen Volkes und das Interesse der Wirtschaft selbst dies verlangen.

Die gesunde und fortschrittliche Entwicklung von Staat und Volk ist abhängig einerseits von einem gesunden Fortschritt der staatlichen Verwaltung und der politischen Gesetzgebung nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit und des Wohlergehens aller Volksgenossen, andererseits aber nicht minder auch von der fortschrittlichen Gestaltung der gesamten Volkswirtschaft. Die Wirtschaft ist die Grundlage für das Gedeihen des Staates und des Volkes. Man nennt sie Volkswirtschaft, weil sie die Wirtschaft des Volkes für das Volk sein soll. Also ist die Wirtschaft eine Volksangelegenheit und nicht eine Privatangelegenheit des Unternehmertums. Als Volksangelegenheit ist die Wirtschaft natürlich auch eine Angelegenheit des Staates und der Staatspolitik, und für den demokratischen Staat ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er nicht nur den Unternehmer, sondern alle Schichten an der Regelung des Wirtschaftslebens teilnehmen lassen muß. Somit ist es eine Aufgabe der Staatspolitik, daß sie in erster Linie der großen Masse der Arbeiter und Angestellten durch ihre berufenen Organisationen, d. h. die Gewerkschaften, die gleichberechtigte Beteiligung an der Regelung des Wirtschaftslebens zu gewähren und sicherzustellen hat.

Für den demokratischen Staat ist es aber auch eine Notwendigkeit, daß er von sich aus Wirtschaftspolitik treibt für das Volk. Der demokratische Staat ist nicht mehr der Obrigkeitstaat von früher, sondern soll der Volkstaat sein. Als solcher ist der demokratische Staat gezwungen, mehr Wirtschaftspolitik zu betreiben, als der alte Obrigkeitstaat das zu tun brauchte. Der demokratische Staat muß aber auch um seiner selbst willen seinen Einfluß auf die Wirtschaft ausüben: Denn Demokratie im Staate und Autokratie in der Wirtschaft vertragen sich nicht auf die Dauer. Wer also das demokratische System in der Staatsverwaltung schützen und aufrechterhalten will, muß dafür sorgen, daß auch in der Wirtschaft die Demokratie durchgeführt wird.

Hieraus erklärt es sich auch, daß die politische Demokratie bei uns noch immer stark gefährdet ist, weil eben die Gegner der Wirtschaftsdemokratie die Konsequenz der demokratischen Staatsform für die Wirtschaft fürchten müssen. Darum sind die Gewerkschaften auch die treuesten Hüter der jetzigen republikanisch-demokratischen Staatsform, weil sie wissen, daß jede Gefährdung der politischen Demokratie den Kampf für die Bewirkung der Wirtschaftsdemokratie aufs äußerste erschwert.

Zu den wirtschaftlichen Gründen, die für die Demokratisierung der Wirtschaft sprechen, kommt also für die Gewerkschaften auch noch der politische Grund, daß die Aufrechterhaltung der Unternehmerautokratie in der Wirtschaft eine dauernde Gefahr für den demokratischen Staat bildet.

So wirken also die Gewerkschaften für den Staat, für die Wirtschaft und für das ganze Volk, obwohl sie und gerade weil sie in erster Linie für die geistigen und materiellen Interessen der Arbeiterschaft eintreten, wie das gerade in der jetzigen Zeit der Not eine Selbstverständlichkeit ist.

Korrespondenzen

Angermünde. In unsrer Generalversammlung am 11. Januar wies Vorsitzender H u n o l z darauf hin, was Einigkeit und Geschlossenheit auch in einem kleinen Orte zu erreichen vermögen. Er streifte nochmals kurz die Arbeitsniederlegung am 30. November und 1. Dezember in der Firma Schimazek, wo die gesamte Belegschaft auf Grund schwerer Beschuldigungen (§ 124 Absatz 2 der Gewerbeordnung) die Arbeit niedergelegt hatte und sich erst nach langen Verhandlungen und Zugeländnissen seitens der Geschäftsleitung dazu bereit fand, die Arbeit wieder aufzunehmen. Zu diesen Verhandlungen war auch Gauvorsteher Reink (Stein) erschienen. Vergeblich hatte der Chef versucht, in Berlin Arbeitskräfte zu bekommen. Hesse Enttäulung rief das neuerliche Vorhaben des Prinzipals bezüglich des Abbaues der Leistungszulagen hervor. Einstimmig beschloß die Versammlung, dieses entschieden abzulehnen und sich alle weiteren Schritte vorzubehalten. Der Jahresbericht ergab, daß es an Aktivität im Ortsverein nicht gefehlt hat und daß Bezirks- wie Ortsvereinsversammlungen durchweg reiflos von den Kollegen besucht waren. Bei der Vorstandswahl wurde dem Vorstande das vollste Vertrauen der Versammlung ausgesprochen, und mit Ausnahme des Kassierers, der eine Wiederwahl absahnte, wurden alle Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt.

Mugaburg. Die hiesige Mitgliedschaft veranstaltete am ersten Weihnachtsfesttag eine G e l e t e r s a m m l u n g zu Ehren ihrer Verbandsjubilare. 87 Kollegen wurden geehrt, die 25 und mehr Jahre dem Verbande angehören. Mit der Festversammlung war eine eindrucksvolle Morgenfeier verbunden. Vorsitzender Stier hielt die Festrede. In erster Linie galt die Ehrung dem langjährigen, verdienten Ortskassierer, Kollegen Philipp Schmid, der mit Ende dieses Jahres 25 Jahre das Amt des Kassierers befehligt. Der Vorsitzende brachte zum Ausdruck, wofür eine Unmenge von Arbeit, Mühe und Aufopferung dazu gehört, eine so lange Zeit an verantwortungsvollem und schwierigen Posten zu stehen, wenn man bedenkt, daß unter Kollege Schmid diese Arbeit im Nebamt verrichtet. Als der Jubilar sein Amt als Kassierer übernahm, zählte der Ortsverein etwa 170 Mitglieder, und heute ist die Zahl der Mitglieder auf 360 angewachsen. Der Vorsitzende sprach dem verdienten Kollegen den herzlichsten Dank im Namen der Mitgliedschaft aus und überreichte ihm als Anerkennung für seine langjährige, treue Tätigkeit ein entprechendes Geschenk. In weiteren vorzüglichen Worten gedachte alsdann der Vorsitzende der übrigen Jubilare, die 25 Jahre und länger treu zur Fahne des Verbandes standen, in guten und in schweren Zeiten. Es war in früherer Zeit nicht so leicht, der Organisation anzugehören, aber die Zahl der Jubilare beweist, daß unser Verband im Laufe der Jahrzehnte gegreift alle Hemmnisse überwand, die sich ihm entgegenstellten. Ihnen allen sprach Kollege Stier den Dank der Organisation aus und daß sie, auch fernerhin treu zum Verbande zu halten. Den jüngeren Kollegen aber rief der Festredner zu, sich an den Jubilaren ein Beispiel zu nehmen, ihnen nachzueifern im Verbandsleben, damit sie in der Lage sind, das in 60 Jahren Geschaffene als würdige Nachfolger zu übernehmen und zu verwalten. Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Verband schloß Kollege Stier die Ehrung der Verbandsjubilare. Als dann übermittelte Kollege Stier im Auftrage des Gausvorstandes dem Kollegen Schmid und sämtlichen übrigen Jubilaren die besten Wünsche mit dem Ersuchen um fernere Mitarbeit. Kollege Schmid li sprach in bewegten Worten seinen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung aus, versicherte, daß er auch ferner, soweit es seine Kräfte erlauben, sich in den Dienst der Organisation stellen werde. Im Namen der übrigen Jubilare dankte Kollege Wipfler der Mitgliedschaft für die Ehrung. Kollege Kahle gab aus dem reichen Schatz seiner langjährigen Erfahrungen als Buchdruckermandes für die jüngere Generation Wissenswerte zum besten und sprach dem Vorsitzenden den Dank der Mitgliedschaft für die bisher geleistete Arbeit als Funktionär und Vertrauensmann aus. Anschließend an die Ehrung der Verbandsjubilare fand dann eine Ehrung von vier Sangeskollegen des Sängerkorps der Gesellschaft „Typographia“, die 25 Jahre dem Sängerkorps angehören, durch den Chormeister, Kollegen Schneider, statt. Zum Schluß li auch an dieser Stelle allen Mitarbeitern, die zur Verherrlichung dieser Morgenfeier mitgewirkt haben, der beste Dank ausgesprochen.

Wiberau (Rth). In unrer Generalversammlung am 5. Januar 1926 erstattete der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 47 auf 19 Mitglieder erhöht. Der Geschäftsgang war Mitte des Jahres ein guter, hat aber gegen Jahresende merklich nachgelassen. Eine neue Druckerei wurde gegründet und von einer bestehenden Firma wird eine neue Tageszeitung herausgegeben, so daß jetzt drei Tageszeitungen am hiesigen Plage erscheinen. Bei den Neuwahlen wurden die bisherigen Funktionäre im wesentlichen wiedergewählt. Nach Erledigung einiger dringlicher Angelegenheiten war die gut besuchte, anregend verlaufene Versammlung beendet.

Mar. Bresslau. (M a s c h i n e n s e h e r.) Am 10. Januar fand hier unter Teilnahme von rund 100 Kollegen, unter denen sich auch unser Ortsvereinsvorsitzender Sporn befand, unsere diesjährige Generalversammlung statt. Mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnete Kollege B r i n b a c h die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben eines vorverstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Hierauf wurden drei Neu- und eine Wiederaufnahme vollzogen. Nach Erstattung des Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden und des Kassienberichts über die Ortskasse durch den Kassierer, die zu Beanstandungen keinen Anlaß gaben, erfolgte die Festsetzung des Beitrages für das kommende Jahr, und zwar wurde die alte Höhe von 15 Pf. pro Woche und Mitglied beibehalten. Sodann erfolgte die Vorstandswahl, die sich insofern schnell vollzog, als die alten Kollegen einstimmig wiedergewählt wurden, außer dem zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte. Ebenso vollzogen sich in den Besetzungen der einzelnen Kommissionen keine großen Veränderungen. Nach Erledigung der Wahlen hielt der Vorsitzende einen Vortrag: „25 Jahre Schließler Maschinenseherversen“. Er ging von der Einführung der Schmalzschneide in Schlesien aus, deren erste im Jahre 1898 aufgestellt wurde, streifte dann die Gründung des Vereins, die am 17. März 1901 erfolgte, und machte die Mitteilung, daß am Gründungstage selbst 14 Kollegen dem damaligen „Bresslauer Maschinenseherversen“ beitraten, von denen heute noch acht am Leben sind, die noch heute recht regem am Vereinsleben teilnehmen. Im Jahre 1902 wurde der Name der Vereinigung in Schließler Maschinenseherversen (S M S Bresslau) umgeändert. Des weiteren erwähnte der Vortragende noch die erfolgten Anschlüsse des Götzlicher Maschinenseherversens und der Maschinenseherversvereinigung im Bezirk Oberschlesien und schloß seine interessantesten Ausführungen mit dem Wunsche: „Freihaft Kollegen! Und ungebeugt der Zukunft entgegen!“ Nachdem dann unter „Beschiedenem“ die Vereinslokalfrage vorläufig geregelt worden war, kam das „Rundschreiben Nr. 5“ der Zentralkommission zur Beteiligung und Erörterung. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß unsere Gauhauptversammlung, verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfeste, am 6. und 7. März in beiden Sälen des Bresslauer „Gewerkschaftshauses“ stattfindet. Alles damit im Zusammenhang Stehende wurde dem Vorstand in Verbindung mit der Vergütungskommission zur Erledigung überlassen.

Chemnitz. In unrer gutbesuchten Versammlung am 9. Januar hielt Kollege Grahn einen Vortrag über „Gewerkschaftliche Einbrüche in der Neuen Welt“. In seinem zweifelhafte Vortrag schilderte der Redner in fesselnder Weise seine Einbrüche aus Amerika anlässlich des amerikanischen Gewerkschaftskongresses, wofür er Ende 1924 vom A D G B. befehligt worden war. Reicher Beifall beehrte die vorzüglichen Ausführungen. Eine Aussprache hierzu wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt, um den Vortrag nicht abzumwachen. Weiter wurde einem Antrag des Gausvorstandes zugestimmt, den Invaliden bis auf weiteres 12 M. monatlich mehr als bisher auszu zahlen. Unter „Tariflichem“ wurde die Verlängerung des Tarifs und des Lohnabkommens besprochen und eine Resolution einstimmig angenommen, in der der Verbandsvorsitzend ersucht wird, zur gegebenen Zeit die Mittel zu ergreifen, die er für richtig und notwendig hält, um die Lage der Kollegen zu bessern.

Wieslau. A m m e r s e e. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Vorsitzender R a u c h eröffnete sie mit begrüßenden Worten und übermittelte die Neujahrsgriße des Hauptvorstandes sowie des Gaus. Kassierer U n d e l s h a u s e r erstattete darauf den Kassienbericht, der ein ganz erfreuliches Bild zeigte. Der Vorsitzende sprach dem Kassierer den Dank der Versammlung aus für seine musterhafte Kassienführung. Die Neuwahl des Vorstandes wurde per Akklamation vollzogen und die alte Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt, als Vorsitzender Kollege M a r t i n R a u c h und als Kassierer Kollege H a n s U n d e l s h a u s e r. Unter „Beschiedenem“ forderte der Vorstand die Kollegen auf, dem hiesigen Arbeitergesangsverein beizutreten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten hatte die harmonisch verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht.

Münchberg. Am 19. Dezember erstattete in einer Versammlung unrer zweiter Gausvorsitzender D ö h l i n g (Münchberg) Bericht von den Lohnverhandlungen und der Gausvorsteherkonferenz. Mit ihm war auch Kollege D ö h r l e, ebenfalls vom Gausvorstand, erschienen. Der Referent verstand es in einseitigstündigem Vortrag alle Wesentliche und Wichtige aus den Verhandlungen in fesselnder Weise zu schildern und damit das Interesse der leider schwach besuchten Versammlung zu wecken, wofür ihm auch reichlicher Beifall lohnte. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß der gespendete Dank als Zeichen für die geleistete Arbeit gelte, daß jedoch damit nicht das volle Einverständnis mit all dem Vorgetragenen und Erreichten gegeben sei. Es wurde bemängelt, daß der Manteltarif nicht gefündigt wurde. Die weitere Diskussion gipfelte eine Entschlieung, die dann auch einstimmig angenommen wurde, wonach bedauert wird, daß die Kündigung des Manteltarifs nicht erfolgte, obwohl eine ganze Reihe von Paragrafen und Klauseln unbedingt revidiert werden müßten. Unter „Internem“ wurde noch die Beitragsleistung geregelt; anstatt 40 Pf. Ortsbeitrag werden 30 Pf. erhoben und die restlichen 10 Pf. als Erhöhung des Verbandsbeitrages gerechnet. Weiter wurde beschlossen, den Arbeitslosen als Weihnachtsgabe 20 M. für Arbeiter, 10 M. und 10 M. für Ledige aus Ortsmitteln zu vergeben, ebenfalls den Invaliden 10 M.

Reudersburg. Kollege A m b r o s i u s M a d e r, ein alter Kämpfe des Verbandes unter der Mitgliedschaft Reudersburg ist nach kurzer, schwerer Krankheit (Schlaganfall, linksseitige Lähmung) am 29. Januar d. J. heimgegangen. In Kaltenbrunn (Kreis Glatz) geboren, ging er nach beendeter Lehrzeit auf die Wanderschaft. Auf dieser hat er schließlich in Reudersburg in der Mollerschen Druckerei festen Fuß gefaßt. Hier war Kollege Mader 36 Jahre tätig. Seine beiden Kinder und seine Frau, letztere nach jahrelangem Leiden, sind ihm im Tode vorangegangen. Manche der vorübergehenden hier in Runkt gewesenen Kollegen werden sich sicher noch des Kollegen Mader erinnern. Viele schöne Stunden hat er uns durch sein vorzügliches Klavierpiel bereitet. Bis zum letzten Tage vor seinem Krankwerden noch in der Druckerei leichtere Arbeiten verrichtend, ist er nun in seinem 72. Lebensjahre dahingegangen. Möge er in Frieden ruhen!

Den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'!
50jähriges Verbandsjubiläum
Seher Anton Neundorff, geboren in Berlin.
Zeitige Kondition: Rudolf Wolke in Berlin.

Allgemeine Rundschau

Nachdruckereie Beispiele. Die Firma E. Webers Buchdruckerei, „Feuerbacher Zeitung“, in Feuerbach gewährte ihrem gesamten Personal, wie bisher, einen vollen Wochenlohn als Weihnachtsgeschenk. — Eine Weihnachtsspende in Höhe eines Wochenlohnes gewährte die Buchdruckerei „G a z e t t a O s t r e i c h i s c h e“ in Wien in ihrem gesamten Personal. — Wie im Vorjahre, bereitete auch diesmal die Buchdruckerei der „A n h a l t e r H a r z - Z e i t u n g“, G. m. b. H. in Ballenstedt (Harz) ihrem Gesamtpersonal einschließlich der Wotenträgerinnen eine Weihnachtsspende durch Zuwendungen von Geldgeschenken.

Ein fünfzigjähriger. Professor Tiemann, der Direktor der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, vollendete am 29. Januar sein 50. Lebensjahr. Er gehört zu den führenden Buchkünstlern Deutschlands, und sein Name ist nach den von ihm gezeichneten Schriften wohl allen Buchdruckern geläufig. Die Leipziger Universitäts ernannte Professor Tiemann zum Ehren doktor.

Zufimmung zur Verhätungsordnung durch die Gewerksammer Blaun. Die verschiedenen Handwerkskammern, die in letzter Zeit der Verhätungsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe zustimmen, ist neuerdings die Gewerksammer Blaun gefolgt, die sich in ihrer letzten Vollversammlung entschließen für die Annahme unrer Verhätungsordnung erklärte. Der „Vogtländische Anzeiger und Tageblatt“ berichtete darüber folgendes: „Die Gewerbe-

kammer Blaun, die mit dem Buchdruckgewerbe in engster Fühlung steht und sich vor allem in ihren Prüfungsausschüssen der eifrigen Mitarbeit einer Reihe von hochangesehenen Zuhörern der Großbetrieben erfreut, war sich ohne weiteres darüber einig, daß der Erlaß der Verhätungsordnung unter allen Umständen von ihr gefördert werden müßte. Sie ist vom Standpunkt des Handwerks aus zum größten Entgegenkommen bereit und gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß ein Ausweg gefunden wird.“

Unterstützung hilfsbedürftiger Berliner Lehrlinge. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Berlin stellten vor einiger Zeit auf Anregung des Landesberufsamts der Deputation für Handel und Gewerbe 80 000 M. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrlinge zur Verfügung. Diese Unterstützung soll dazu dienen, die Heranbildung eines ausreichenden, hochwertigen beruflichen Nachwuchses in Handwerk, Handel und Industrie zu fördern. Die Unterstützung kann bestehen in der Beschaffung notwendiger Lehr- und Unterrichtsmaterials (z. B. Werkzeuge), Arbeitskleidung, Fahr- und Schulgeld wie auch in einer monatlichen Beihilfe. In der Regel werden im ersten Lehrjahre 420 M., im zweiten Lehrjahre 300 M. und im dritten Lehrjahre 180 M. gewährt. Anträge auf Unterstützung sind an die zuständigen Bezirksberufsämter (Berufsberatungstellen) zu richten.

Tarifverhandlungsergebnisse im Buchbindergewerbe. Bei den kürzlich in Weimar gepflogenen Verhandlungen über den Neuaufschluß eines Lohnabkommens forderten die Buchbinder eine Erhöhung des Spigenlohnes um 10 Proz., d. h. einen Spigenlohn von 1 M. Auch eine Erhöhung des Akkordtarifs wurde verlangt. Die Unternehmer dagegen forderten einen zehnprozentigen Lohnabbau. Nach mehrstündigen Verhandlungen kam es zu einer Einigung mit dem Verband Deutscher Buchbindermeister, das bestehende Lohnabkommen bis zum 7. April zu verlängern. Auch mit dem Arbeitgeberverband der papierverarbeitenden Industrietellen („Apti“) kam es bei den Verhandlungen in Berlin zu einer Verständigung, wonach der Lohnvertrag bis zum 28. Februar verlängert wird, da dann auch der Manteltarif abläuft. Gegen eine Wänderung des geltenden Ortskassienvertrages, die vom Buchbinderverband beantragt worden war, wandten sich die Unternehmer, worauf auch die Regelung dieser Angelegenheit bis zur Neuberatung des Mantelvertrages zurückgestellt werden mußte, nachdem der Vorschlag der Unternehmer, den Manteltarif um ein Jahr zu verlängern, nicht die Zustimmung der Arbeitnehmervertreter gefunden hatte. Der von der Schlichtungskammer des Reichsarbeitsministeriums für die Kartonnagenindustrie am 11. Januar gefällte Schiedspruch wurde von beiden Parteien angenommen, womit die Lohnregelung bis zum 31. Mai erfolgt ist. Verhandlungen für die Wellpappenindustrie führten zu unverständiger Verlängerung des Lohnabkommens bis 31. Mai.

Zeitungsapapier aus Eulapptusstämmen. Eine Entdeckung, die möglicherweise von großer wirtschaftlicher Bedeutung werden kann, ist, wie von der „Times“ gemeldet wurde, von der Universität Wisconsin bekanntgegeben worden. Die Versuche, an die Stelle des Tannenholzes als Material für die Herstellung von Zeitungsapapier das Holz des Eulapptusbaums zu verwenden, sind zufriedenstellend geglückt und können als abgeschlossen gelten. Das Papier wurde aus Eulapptusstämmen, die in Brasilien gewachsen waren, hergestellt. Es soll ausgezeichnete Druckeigenschaften besitzen und stark genug sein, um auf Schnellpressen Verwendung zu finden. Nach den Berechnungen kann derartige Papier mit der Hälfte der Kosten der jetzt importierten Sorte hergestellt werden. Es steht zu erwarten, daß auf Grund der neuen Erfindung die Papierfabrikation in Brasilien bald bedeutend sein wird. Für die Vereinigten Staaten ist die Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit, da die Staaten zum größten Teil auf die Einfuhr von Zeitungsapapier oder Holz aus Kanada und den skandinavischen Ländern angewiesen sind. Der Eulapptusbaum gedeiht nämlich gut in Kalifornien, Neu-Mexiko, Arizona und Florida. Man hofft deshalb, in weniger als zehn Jahren das erste Eulapptuspapier dort gewinnen zu können.

Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Selbsthilfen. Zu dieser im Jahre 1926 in Düsseldorf stattfindenden Ausstellung, an der sich auch die freien Gewerkschaften beteiligen werden, will die Ausstellungsleitung zwei Reihen künstlerisch wertvoller Postkarten herausgeben. Um geeignete Entwürfe für diese Karten zu erhalten, wurden auch Preisausreibungen erlassen. Das erste ist offen für alle Berufs- und Liebhaberphotographen. Es wird auf gute Motive aus dem bekannten und aus dem unbekanntem Düsseldorf, vor allem auch aus dem alten Düsseldorf Wert gelegt. Die Photographien sind einzureichten bis zum 16. Februar d. J. Die Bilder dürfen nicht unter 9 x 12, können aber größer sein; sie sollen nicht aufgezogen sein. Auf der Rückseite des Bildes hat das Kennwort zu stehen. Zweckmäßig wird eine Beschreibung des Bildes beigelegt. In geschlossenem Umschlage, der außen wiederum das Kennwort trägt, ist der Name des Einsenders anzugeben. Für die besten Bilder werden 20 Preise in Höhe von 300 M. bis 50 M. ausgesetzt. Das zweite Preisausreiben wendet sich an Maler, Radierer und Zeichner zur Erlangung von Entwürfen (Zeichnungen, Aquarelle oder andre Bilder), geeignet für verschiedene Druckedriften. Sämtliche Einreichungen sind an den Ausstellungsleiter der Ausstellungsleitung in Düsseldorf, Hofgartenufer 1, zu richten. Alle Entwürfe werden ausgestellt.

Weitere Zunahme der Erwerbslosenzahl. Die Arbeitsmarktlage steht weiterhin noch im Zeichen anfallender Verschlechterung. Vom 1. bis 15. Januar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenzufürsorge von 1 497 616 auf 1 782 305 gestiegen. Die Steigerung belief sich auf 17,7 Proz. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger erhöhte sich von 1 335 943 auf 1 550 706, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 161 673 auf 211 599, die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) ist von 1 821 590 auf 2 023 958 gestiegen. Die Steigerung der Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Hälfte des Dezember betrug rund 435 000 oder 40 Proz.

